



Orchideen im Val Müstair

Autor Göpf Grimm

ORCHIS 1/2017 Seite 5 - 11



Val Müstair vom Piz Lad - Der Überblick über die Dörfer und Höfe zeigt die ganze Vielfalt des Tales.

Foto Valentin Pitsch, Müstair

Orchideen sind schweizweit geschützte Pflanzen. Sie wachsen auf stickstoffarmen Böden: an Waldrändern und Strassenböschungen, auf mageren Wiesen und in Feuchtgebieten. Mit schonender Waldbewirtschaftung und Verzicht auf frühes Mähen kann der Forstdienst wesentlich zur Erhaltung von Orchideenstandorten beitragen. Auch andere Tier- und Pflanzenarten werden dadurch gefördert.

„Orchideen im Val Müstair?“ so haben mich vor einigen Jahren zwei Frauen am Tisch des Hotels Chalavaina in Müstair gefragt – „Orchideen stammen doch aus den Tropen und sind in jedem Blumenladen erhältlich“. Ich erklärte ihnen, dass im Val Müstair 28 Arten wildwachsender Orchideen blühen, in der Schweiz 75! Diese Information zeigte Wirkung: Am nächsten Abend präsentierten mir die Damen zwei Fotos, die sie auf ihrer Wanderung zwischen der Alp da Munt und Tschier gemacht hatten. Mir blieb der Mund offen: „Diese Orchidee suche ich seit einem Jahr vergeblich im Münstertal, das Rote Waldvöglein, *Cephalanthera rubra* (Abb. 1) – wo haben Sie das gefunden?“ Dieser kurze Erlebnisbericht mag als Einleitung genügen. Kommen Sie mit auf eine Orchideenfahrt über den ‚Ofenpass‘ nach ‚Müstair‘!

Orchideen

Erste Station machen wir auf der Passhöhe Süssom Givè. Von Mitte Juni bis Ende Juli wandern wir nördlich der Passstrasse über einen prächtigen Blument Teppich. Zahllose Orchideen eingebettet in eine Vielfalt von Alpenblumen. Landschaftlich wilder und botanisch interessanter ist hingegen die Südseite des Passes. Wir steigen Richtung Jalet und entdecken bei genauem Hinsehen Korallenwurz (*Corallorhiza trifida*), eigentlich eine Orchidee schattiger Nadelwälder. In dieser Höhenlage aber wächst sie büschelweise zwischen Zwergsträuchern aus dem Schutt. Auf schmalen Pfaden traversieren wir die Geröllhalden auf der Südseite des Jalet, vorbei an Abertausenden von Wohlriechender Handwurz (*Gymnadenia odoratissima*, Abb. 2) und Braunroten Stendelwurz (*Epipactis atrorubens*).

Wir lernen Orchideen als Pionierpflanzen kennen, die sich auf diesem mageren Biotop wohlfühlen. Auf dem Sattel von Davo Plattas erteilen uns Orchideen eine Lektion in Geologie und Bodenkunde: die Wohlriechende Handwurz wächst nur auf Kalk, hier oben wächst auch die sauren Boden anzeigende Weisszunge (*Pseudorchis albida*). Zwar besteht der Untergrund weitgehend aus Kalkgestein, aber da liegen grobe Steine mit Landkartenflechten - ein Hinweis darauf, dass auch kristallines, d.h. saures Gestein vorhanden sein muss. Wir entdecken eine botanische Besonderheit: ein Schwarzes Männertreu (*Nigritella rhellicani*) mit gelben Blüten (Abb. 3), keine eigene Art, sondern eine Farbvariante. Solche Varianten sind beim Schwarzen Männertreu gar nicht so selten; ihre Farbskala geht von weiss über gelb und aprikosenfarben zu himbeerrot, dunkelrot bis fast schwarz.

Eine besondere Rarität im Münstertal ist aber das Rote Männertreu (*Nigritella rubra*, Abb. 4); dies ist eine eigene Art und gedeiht nur auf Kalk. Auf der Kuppe des Jalet wächst eine weitere Spezies aus dem Reich der Orchideen, die Zwergorchis (*Chamorchis alpina*, Abb. 5). Sie ist auf erstaunliche Weise angepasst an das raue Gebirgsklima: von 1500 m steigt sie hinauf bis auf 2700 m über Meer und liebt windgepeitschte Grate, wo der Schnee weggefegt wird. Auch mit ihrer Grösse von 5 bis 15 cm ist der Zwerg unter den einheimischen Orchideen an seine Umgebung bestens angepasst. Kein Wunder, dass diese Orchidee nur mit einem geübten Auge zu entdecken ist. Im Münstertal kommt sie im ganzen Gebiet zwischen 'Ofenpass' und 'Pass Costainas' vor, sie wächst auch am 'Serraglio', am 'Lai da Rims' und auf dem 'Döss dals Cnops' hoch über der 'Val Mora'. Ihr Verbreitungsgebiet wirkt merkwürdigerweise wie mit dem Messer abgeschnitten. Ein Blick auf die geologische Karte zeigt uns warum: Das Ofenpassgebiet besteht fast ausschliesslich aus Kalkgesteinen der Trias, die aber aus Richtung Nordost mit älterem Verrucano überschoben wurden. Kalke reagieren basisch, Verrucano sauer und die Zwergorchis liebt eben Kalk. Schön sichtbar ist diese geologische Grenze auch am 'Umbrail': die Passstrasse verläuft im Verrucano; hier blüht die seltene kalkfliehende Inntal-Primel, ab 2700 m entfaltet am Osthang des 'Piz Umbrail' der kalkliebende Rätische Alpenmohn seine tiefgelben Blüten. Ähnlich auf der Nordseite des Münstertales: die Grenze zwischen Kalk und Verrucano lässt sich leicht an Orchideenfunden ablesen.



Abb. 1 Rotes Waldvöglein
Cephalanthera rubra



Abb. 2 Wohlriechende Handwurz
Gymnadenia odoratissima

Orchideen



Abb. 3 Gelbe Farbvariante des Schwarzen Männertreu
Nigritella rhellicani



Abb. 4 Rotes Männertreu
Nigritella rubra



Abb. 5 Zwergorchis
Chamorchis alpina

7



Foto Hermann Klöti

Abb. 6 Fliegen-Ragwurz
Ophrys insectifera

Magerwiesen und Wälder vom ‚Ofenpass‘ bis über ‚Lü‘ hinaus beherbergen Tausende von Orchideen aller Arten, auf der Linie ‚Lü sai – Urschai – Alp Tabladatsch‘ aber hat die Herrlichkeit ein Ende und nur da und dort sind vereinzelt säuretolerante Arten zu finden.

Damit sind wir bereits an unserer zweiten Station angekommen. Westlich von ‚Tschierv‘ bewegen wir uns durch die regelmässig von Kalkschutt übersarte¹ und von meist wasserlosen Erosionsfurchen durchzogenen ‚Multetta‘, dem grossen Alluvionsfächer NE des ‚Piz Daint‘. Auf den ersten Blick ein trostloses Biotop, genauer betrachtet aber ein wahres Orchideenparadies: da blühen die bereits bekannten Handwurz und Stendelwurz, die Weisszunge und Grüne Hohlzunge (*Coeloglossum viride*), aber auch gut versteckt ein Frauenschuh (*Cypripedium calceolus*) und an über 25 Stellen die Fliegen-Ragwurz (*Ophrys insectifera*, Abb. 6).

Alle Ragwurz-Arten sind Sexualtäuschblumen: ihre Lippe gleicht in Form und Behaarung einer Wildbiene, mit ihrem Duft imitiert sie ein Weibchen. Mit ihrem speziellen „Chanel Nr. 5“ lockt sie Wildbienenmännchen, die sich beim Kopulationsversuch Staubgefässe der Orchidee an Kopf und Hinterleib heften und zur nächsten Blüte tragen. Ganz vergeblich ist die Liebesmüh der Wildbienen also nicht, wenigstens für die Ragwurz nicht.

Wandern wir von der ‚Multetta‘ talauswärts auf dem Waldsträsschen Richtung ‚Funtauna Grossa‘ und ‚Fuldera‘, so wechselt der Charakter des Bergwaldes; er wird schattiger und feuchter, an vielen Stellen wächst Moos – ein ideales Biotop für das Kleine Zweiblatt (*Listera cordata*, Abb. 8), einem weiteren Winzling unter den Orchideen. Ein zarter Stängel, nur 5 – 20 cm hoch, trägt 8-15 winzige braunrote, selten grünliche



Abb. 7 Neu begrünzte Waldwegböschung mit „Allerweltsgrassamen“

Blüten. Ist das erste Exemplar einmal gesichtet, zeigen sich wunderbarerweise immer mehr. Das Kleine Zweiblatt ist sehr standorttreu; ich habe im Val Müstair Funde, welche der Botaniker Rudolf Gsell vor über 60 Jahren beschrieben hat, mühelos bestätigen können. Gerade die Standorttreue vieler Pflanzen insgesamt verlangt vom Forstdienst Rücksicht: eine Böschungsmahd auf einer Breite bis gegen drei Meter, oft auch mit Schäden am Wurzelwerk, ist nicht nur ein Ärgernis für wandernde Sommergäste, sondern zerstört empfindliche Standorte für Jahrzehnte. Vor Mitte September sollten Waldwegböschungen in Ruhe gelassen werden, andernfalls können viele Pflanzensamen, auch die der Orchideen, nicht ausreifen. Zudem kann der unsachgemässe Einsatz von schwerem Holzerntegerät wertvolle

Wuchsorte verwüsten. Und wenn mitten im Wald flachere neue Böschungen mit Allerweltsgrassamen eingesät werden – ich habe da z.B. auch zahlreiche Roggenhalme gesehen – dann ist das standortsfremd und unerwünscht (Abb. 7). Warum lässt man Waldwegböschungen nicht einfach natürlich einwachsen? Als eine Art Hinweisschilder für die sensiblen Kleinstorchideen kann man Fuchs' Fingerwurz (*Dactylorhiza fuchsii*, Abb. 9) betrachten, aus der Distanz schon wie weisse Kerzen leuchtend, zeigen sie aus der Nähe wunderschöne purpurviolette Schleifenmuster auf ihren Blüten. Weniger auffallend mit seinen grünen Blüten, aber ebenso weit verbreitet, ist das Grosse Zweiblatt (*Listera ovata*).

Wenn wir auf die Sonnenseite des Tales wechseln, zeigt der Bergwald einen ganz andern Charakter. Hier wachsen vorwiegend Bergföhren und an trockene und halbtrockene Standorte angepasste Orchideen: Zehntausende Wohlriechende Handwurz, Tausende Dunkelrote Stendelwurz, aber auch Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*) und selten Entferntblättrige Stendelwurz (*Epipactis distans*). An hellen, grasigen Stellen ist wieder die Fliegen-Ragwurz anzutreffen, nicht selten auch an relativ frischen Strassenböschungen. Und als regionale Seltenheit wächst hier das Rote Waldvögelein mit seinen zierlichen

¹ Ausbreitung von Geschiebe ausserhalb eines Bach- oder Flusslaufs (<https://sprachkreis-deutsch.ch/1998/11/10/2265/>)

Orchideen



Abb. 8 Kleines Zweiblatt
Listera cordata



Abb. 9 Fuchs' Fingerwurz
Dactylorhiza fuchsii



Abb. 10 Breitblättrige Fingerwurz
Dactylorhiza majalis



Abb. 11 Schwärzliches Knabenkraut
Orchis ustulata

Orchideen

rosaroten Blüten. Seine weitabstehenden Sepalen erinnern tatsächlich an ein fliegendes Vögelchen (Abb. 1). Ein besonderes Biotop in ‚Tschierv‘ ist das Gebiet ‚Pezzas‘ gleich unterhalb der Quelle des ‚Rom‘. Entlang des Baches ziehen sich Kiesbänke, bewachsen mit verschiedenen Weidenarten und Orchideen, die wir von der ‚Mulletta‘ her kennen: Wohlriechende und Langspornige Handwurz (*Gymnadenia conopsea*) in rauen Mengen, dazwischen Dunkelrote Stendelwurz. Nördlich der Kiesbänke erstreckt sich ein ausgedehntes Feuchtgebiet, das eine bisher noch nicht beschriebene Orchideengruppe beherbergt, die Gattung der Fingerwurz: Lappländische (*Dactylorhiza lapponica*) und Breitblättrige Fingerwurz (*Dactylorhiza majalis*, Abb. 10), Fleischfarbene Fingerwurz (*Dactylorhiza incarnata*) und Blutrote Fingerwurz (*Dactylorhiza cruenta*). Was auch Orchideenkennern Kopfzerbrechen bereitet, ist die Eigenschaft der Fingerwurz - sie werden auch als Knabenkräuter bezeichnet - natürliche Kreuzungen einzugehen. Da sich dabei ihre Bestimmungsmerkmale vermischen, ist eine genaue Artbestimmung schwierig oder gar unmöglich. Dazwischen verdienen auch Nicht-Orchideen Beachtung: Europäische Trollblume, die seltene blaue Himmelsleiter, das Quirlblättrige und das Sumpf-Läusekraut. Vom Sonnenhang herunter leuchten Feuerlilien.

Ein kurzer Zwischenstopp auf unserer Reise ist dem Schwärzlichen Knabenkraut (*Orchis ustulata*, Abb. 11) gewidmet. Im Münstertal erstmals gesehen habe ich diese Orchidee oberhalb ‚Sta. Maria‘ beim ‚Döss dals Levrass‘. Als ich, um einen Umweg zu vermeiden, über den Zaun eines Kinderspielplatzes stieg, hätte ich sie beinahe zertreten. Was für ein glücklicher Zufallsfund! Einen sicheren Platz hat sie sich aber nicht gewählt. Zum Glück wurde neulich unterhalb ‚Lüsai‘ ein Vorkommen von über hundert Exemplaren entdeckt.

Nun fahren wir durch den untersten Abschnitt des Tales. Die Unterlage aus saurem Gestein trägt, wie überall, eine artenärmere Flora. Vor allem aber die Bewässerungswirtschaft und der Einsatz von Jauche haben hier zu einer weitgehend verarmten Flora geführt. Doch gibt es auch einen botanischen Lichtblick: Wir halten beim ‚Center da sandà Val Müstair‘ in ‚Sielva‘ und steigen hinauf nach ‚Belvair‘. Hier finden sich Hunderte von Weissen Breitskölbchen (*Platanthera bifolia*, Abb. 12), wegen ihres intensiven Duftes auch Waldhyazinthen genannt, Braunrote Stendelwurz, ja sogar Frauenschuh Abb. 13) – alles Orchideen, die nur auf Kalk wachsen. Das Geheimnis liegt wohl in einer Rufe oder einem Felssturz, der Kalkschutt in die Umgebung von ‚Belvair‘ hinuntergetragen hat. Andernorts sind Funde von kalkliebenden Orchideen bekannt, wo offenbar einige Körner Strassensplitt genügt haben, einen sonst sauren Untergrund aufzukalken. Bei Belvair findet sich auch eine gelbblühende Form der Braunroten Stendelwurz (Abb. 14).



Abb. 12 Weisses Breitskölbchen
Platanthera bifolia



Abb. 13 Frauenschuh
Cypripedium calceolus



Abb. 14 Braunrote Stendelwurz
Epipactis atrorubens

Eine Pflanze schön finden kann man nur, wenn man sie kennt – diesen provokativen Satz hat uns mein Biologielehrer eingeprägt. Und wir könnten fortfahren:

Eine Pflanze schützen kann man auch nur, wenn man sie kennt.

Forstleute sind den botanischen Kostbarkeiten sehr nahe. Ich kenne Forstleute, die, einmal in die Orchideenkunde eingeführt, zu begeisterten Orchideenschützern geworden sind. Gemeinwesen können übrigens für Pflegepläne punktgenaue Orchideendaten beim schweizerischen Datenzentrum Info Flora beziehen. Gleiches gilt für Bauvorhaben, um so schon bei der Planung von Bauten auf Orchideen und ihre Biotope Rücksicht nehmen zu können.

Den letzten Halt auf unserer Reise machen wir in Müstair und wandern hinüber zum Feuchtgebiet ‚Schler dal Podesta‘. Der Krautbewuchs hier ist recht üppig, dennoch finden sich viele nasseliebende Orchideen, allen voran die Breitblättrige Fingerwurz mit ihren leuchtenden violetten Blütenständen. Ebenfalls weithin leuchtend ist die Langspornige Handwurz, etwas später blühend in vielen Exemplaren. Eine Legende weiss von einem Botanikprofessor, der seine Studenten durchs dieses Feuchtgebiet führte. An einer Stelle soll er sich gebückt und eine Handvoll Pflanzen abgerissen haben. „Na was haben wir denn da“, kommentierte er fachkundig seine Beute, „das ist ja das Einblättrige Weichkraut!“ Diese äusserst seltene Orchidee wurde seither im Val Müstair trotz intensiver Suche nicht mehr gesehen.

Anmerkung der Redaktion:

Auf Grund des neuen Leitfadens für den lokalen Orchideenschutz schweizweit (http://ageo.ch/p/Leitfaden_Orchideenschutz.pdf) haben wir die Rubrik „Pflege“ auf der Webseite erweitert.

Unter http://ageo.ch/index.php?page=pflege_links findet sich eine Zusammenstellung praktischer Informationen zur Biotoppflege sowie

unter http://ageo.ch/index.php?page=pflege_support die Möglichkeit um Unterstützung anzufragen.

Biotop-Pflege	AGEO-Pflege	Unsere Termine	Praktische Informationen	Unterstützung anfragen
---------------	-------------	----------------	--------------------------	------------------------

Praktische Informationen

In dieser neuen Rubrik werden wir in Zukunft vermehrt Informationen über praktische Biotop-Pflege zusammenstellen.

📄: Links zur Biotop-Pflege	
AGEO-Checkliste (2012)	Allgemeine AGEO-Checkliste wie Engagierte vorgehen können, wenn sie gefährdete Orchideen-Biotope kennen und fördern wollen. Autoren: Göpf Grimm, Christian Gnägi, Thomas Ulrich